

sechs Prozent jährlicher Zinsen und unter dreimonatlicher Kündigung bei geplanter Abhebung von Geldern.

Eines schönen Tages kam Philipp und bat seine Mutter, seiner Hochzeit beizuwohnen, deren Zeugen Giroudeau, Finot, Nathan und Bixiou waren. Durch den Vertrag vermachte Frau Witwe Rouget, die eine Million einbrachte, ihrem künftigen Gatten für den Fall, daß sie ohne Kinder sterben würde, ihre ganze Habe. Man verschickte keine Anzeigen, es gab kein Fest und man erregte kein Aufsehen, denn Philipp hatte seine Pläne. Er brachte seine Frau in der Rue Saint-Georges unter, wo Lolotte ihm eine fertig möblierte Wohnung verkaufte. Die junge Frau Bridau fand sie entzückend, ihr Gatte aber setzte sehr selten den Fuß hinein. Ohne daß irgend jemand etwas davon erfuhr, kaufte Philipp für zweihundertfünfzigtausend Franken in der Rue de Clichy, zu einer Zeit, als noch niemand ahnte, welchen Wert dieses Viertel eines Tages erlangen würde, ein prachtvolles Hotel, auf dessen Preis er fünfzigtausend Taler von seinen Einkünften anzahlte, indem er für die Tilgung der Restschuld zwei Jahre ausbedang. Er gab ungeheure Summen für die Inneneinrichtung und das Mobiliar hin, denn er widmete zwei Jahre lang seine ganzen Einkünfte diesem Hause. Die prachtvollen Gemälde, die restauriert worden waren, und die man auf dreihunderttausend Franken schätzte, zeigten sich dort in all ihrem Glanz.

Die Thronbesteigung Karls X. hatte die Familie des Herzogs von Chaulieu, dessen älterer Sohn, der Herzog von Rhétoré, Philipp oft bei Tullia sah, zu noch höherer Gunst erhoben als früher. Unter Karl X. glaubte die ältere Linie des Hauses Bourbon definitiv auf dem Thron zu sitzen, und sie befolgte den Rat, den der Marschall Gouvion-Saint-Cyr schon früher gegeben hatte, die Offiziere des Kaiserreichs an sich zu fesseln. Philipp, der ohne